

Bodelshausen



# SUMELOCENNA MUSEUM ROTTENBURG

## „Wo weder Sonne noch Mond hinscheint“

Der Brauch der Nachgeburtbestattung



Blick in das SUMELOCENNA MUSEUM Rottenburg am Neckar.

„Die Vergangenheit des spätmittelalterlichen Fachwerkhouses in Bodelshausen spiegelt sich im vielfältigen archäologischen Fundmaterial aus Zwischenböden und Keller.“



Die Nachgeburtstöpfe wurden im 18. Jahrhunderts im Keller des Hauses vergraben. Eine biochemische Analyse des Inhalts ermöglichte erstmals den eindeutigen Nachweis einer starken Konzentration von Östrogenen (Estradiol) und damit die Bestimmung der Gefäße als Nachgeburtstöpfe.

**Der Mutterkuchen soll nicht an einem unreinen Orte, im Abtritte oder Wüste, aufgeschüttet werden...**

Rottenburg-Wendelsheim



Der Nachgeburtstopf aus Rottenburg-Wendelsheim wurde in einer Scheune vergraben.

rpt

Eine Ausstellung des Regierungspräsidiums Tübingen, Referat Denkmalpflege, der Kooperation für Kulturvermittlung ARCHÄO und des Sumelocenna Museums Rottenburg am Neckar.

Sumelocenna –  
Römisches Stadtmuseum  
Am Stadtgraben  
72108 Rottenburg am Neckar

Fon (07472) 165-371, -351  
Fax (07472) 165-392

Öffnungszeiten:  
Di–Fr 10.00–12.00, 14.00–16.30  
Sa, So, Feiertag 10.00–16.30  
Führungen nach Vereinbarung

museen@rottenburg.de  
www.rottenburg.de



ARCHÄO



Rottenburg  
Stadt am Neckar



Ausstellung im Sumelocenna Museum  
Rottenburg am Neckar  
vom 22.09.2010 bis 21.11.2010

# „Wo weder Sonne noch Mond hinscheint“

## Der Brauch der Nachgeburtsbestattung

Die Entdeckung von in Kellern vergrabenen Tontöpfen gab der Forschung zunächst Rätsel auf. Erst in den letzten Jahren gelang es, dieses Phänomen zu erhellen, das in zeitgenössischen Schriftquellen kaum zu fassen ist, weil es offenbar mit einem Tabu belegt war. Es handelt sich um den archäologischen Niederschlag eines Volksbrauches: die Bestattung der Nachgeburt.

Dahinter stecken abergläubische Vorstellungen und Handlungen, die die Versorgung der Plazenta mit dem Wohl der Wöchnerin und des Neugeborenen verbinden. In Baden-Württemberg lässt sich dieser Brauch vom 17. – 19. Jahrhundert besonders häufig nachweisen, es gibt jedoch auch ältere und jüngere Befunde.

2009 konnte an Töpfen aus Bodelshausen mit Hilfe neuer naturwissenschaftlicher Methoden erstmals bewiesen werden, dass sich darin tatsächlich menschliche Nachgeburten befunden hatten. Ein eigenes Kapitel ist deshalb diesem Fundort, einem spätmittelalterlichen Fachwerkhaus, und dessen Geschichte gewidmet. Weitere Funde aus der Region stammen aus Rottenburg am Neckar-Oberndorf und -Wendelsheim sowie Mössingen.

In der Ausstellung werden Nachgeburtsgefäße aus Baden-Württemberg, aber auch aus anderen Teilen der Welt präsentiert – der Umgang mit der Nachgeburt ist ein globales Thema.

Darüber hinaus wird der Themenkreis um Schwangerschaft, Geburt und Plazenta aus medizinischer, volkskundlicher und kunsthistorischer Sicht mit Hilfe zahlreicher interessanter, außergewöhnlicher bis skurriler Exponate beleuchtet.

Auf der Unterseite eines Topfes aus Kirchheim-Teck war ein Pentagramm als Abwehrzeichen angebracht.



Blick in den Kellerfußboden des Hauses in Bodelshausen. Deutlich sind die vergrabenen Töpfe zu erkennen.



Gepfählter Topf und Pfahl (re.) aus Bodelshausen: Ein Versuch, beim Tod von Mutter und/oder Kind im Wochenbett, das Böse zu bannen?



Zeichnung eines Henkeltopfs aus Sindelfingen mit dem Monogramm der Maria Barbara Dinkelacker (1685 – 1753). Sie brachte neun Kinder zur Welt.



Im Baltikum wurde die Nachgeburt in Schuhe aus geflochtener Birkenrinde gelegt und dem Wasser übergeben.

Miniatur aus einer Handschrift des 14. Jh. Die Abschrift des Werkes des berühmten arabischen Arztes Abu'l Qasim zeigt eine Frau in der Nachgeburtsperiode. Ganz deutlich ist ein Gefäß zu erkennen, das zur Aufnahme der Nachgeburt dient.



## Meist wird die Nachgeburt unbeschrieben unter dem Dachtrauf begraben oder an einem sonstigen Ort, wo weder Sonne noch Mond hinscheint...

Die Beseitigung der Plazenta unterliegt dem Gesetz der Abfallentsorgung!

Lehrbuch für Hebammen 1995

Kurt Sartorius, Bönningheim, der „Entdecker der Nachgeburtstöpfe“, bei einer Fundbergung in Cleebronn.

